

Thema des Monats

Bauindustrie: Konjunkturaussichten erheblich eingetrübt

Mitgliederversammlung: Vizepräsidenten bestätigt

Die Vizepräsidenten Dipl.-Ing. Rudolf Sabatier, STRABAG AG Direktion Niedersachsen/Sachsen-Anhalt, Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Frank Siebrecht, Wilhelm Wallbrecht GmbH & Co. KG und Dipl.-Ing. Johannes van der Linde, Ludwig Freytag GmbH & Co. KG wurden von der Mitgliederversammlung des Bauindustrieverbandes in ihrem Amt bestätigt. Präsident Thomas Echterhoff gratulierte: „Es ist nicht selbstverständlich, sich in diesen fordernden Zeiten im Ehrenamt zu engagieren. Ich freue mich auf die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit für die Bauindustrie in Niedersachsen und Bremen.“ Außerdem wurden Dipl.-Ing. Frank Schreiber, JOHANN BUNTE Bauunternehmung GmbH & Co. KG in den Beirat und Katharina Claus, Detlef Hegemann Aktiengesellschaft in die Sozialpolitische Vertretung – SPV, gewählt.

In der Mitgliederversammlung wurde auch die aktuelle Konjunkturumfrage vorgestellt. Die derzeitige Geschäftslage der Bauindustrie Niedersachsen-Bremen ist trotz der Ukraine-Krise noch relativ stabil. Die Konjunkturaussichten trüben sich aber erheblich ein. Dies ist das Fazit, dass Dipl.-Ing. Thomas Echterhoff, Präsident des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen, aus der traditionellen Frühjahrsumfrage des Verbandes bei seinen Mitgliedsunternehmen zog.

Wie die Auswertung der Frühjahrsumfrage gezeigt habe, beurteilen noch 87,5 % (Vorjahr 90,2 %) der befragten Unternehmen die derzeitige Geschäftssituation als gut oder zumindest zufriedenstellend.

„Das gute Auftragspolster macht sich bei der Ist-Betrachtung noch bemerkbar,“ erläuterte Jörn P. Makko, Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen. Es sei aber eine Momentaufnahme in unsicheren Zeiten. Größere Auswirkungen der Ukraine-Krise zeigten sich bei der Frage nach der Beurteilung der Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten. Fast jedes vierte Unternehmen gehe inzwischen von einer schlechteren Geschäftsentwicklung aus (Vorjahr 15,6 %). Die Eintrübung erfasste mit Ausnahme des sonstigen öffentlichen Tiefbaus sowie des Leitungsbaus alle Bausparten. Am ausgeprägtesten fiel sie im Bereich des Wohnungsbaus und des öffentlichen Hochbaus aus.

Hier zeige sich die Sorge aufgrund der stark gestiegenen Preise insbesondere bei Baustahl und Diesel, sagte Makko.

Im Zentrum der Probleme, mit denen die Bauindustrie zurzeit am meisten zu kämpfen hat, stehen in Folge des Angriffskrieges auf die Ukraine Preiserhöhungen bei Baumaterialien. Bei 95,1 % mache das die größten Sorgen, gefolgt von Materialknappheit und Lieferproblemen mit 81,5 %.

Trotz der unsicheren Zeiten planen die Unternehmen der Bauindustrie aus Niedersachsen und Bremen zurzeit keinen Abbau des Personals. So stieg der Anteil der Firmen, die eine Zunahme der gewerblichen Arbeitnehmer planen, auf 39,7 % (Vorjahr von 31,5 %). Auch bei den Angestellten stieg der Wert auf 32,4 % (Vorjahr 27,6 %).

Präsident Dipl.-Ing. Thomas Echterhoff,
Vizepräsident Dipl.-Ing. Rudolf Sabatier,
Vizepräsident Dipl.-Ing. Johannes van der Linde,
Hauptgeschäftsführer Jörn P. Makko
es fehlt: Vizepräsident
Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Frank Siebrecht



Foto Marcus Prell

INHALTSVERZEICHNIS

1 Thema des Monats

Konjunkturaussichten erheblich eingetrübt

2 Forum Nord

Baumaterialpreise weiter auf Rekordhöhe
Werkpoliere in Niedersachsen weiterhin nachgefragt

3 Interview

Berufsausbildung am Bau genießt ein hohes Ansehen

4 Kommentar | Forum Nord

Gemischte Gefühle
Image der Bauwirtschaft



Baumaterialpreise weiter auf Rekordhöhe

Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte lagen im Mai 2022 – drei Monate nach Kriegsbeginn in der Ukraine – um 33,6 Prozent über dem Niveau von Mai 2021. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, war dies der höchste Anstieg gegenüber einem Vorjahresmonat seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949. Neben Energie, Diesel und Stahl, die im Preis um 87,1, 53,2 bzw. 72,1 Prozent zugelegt haben, ist nun auch Asphalt von Preissteigerungen betroffen. „Die Bauunternehmen müssen nun 26,7 Prozent mehr für Asphalt bezahlen. Hier schlägt die Verteuerung von Bitumen – das als Bindemittel eingesetzt wird – mit einem Preisplus von 61,4 Prozent mittlerweile durch“, kommentiert der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Tim-Oliver Müller, die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Erzeugerpreisindizes für in Deutschland produzierte gewerbliche Produkte.

Müller: „Die Preise scheinen weiterhin nur eine Richtung zu kennen – nach oben. Die starken Baumaterialpreis- und damit Baukostensteigerungen machen den Bauunternehmen schwer zu schaffen. Bei Projekten, die schon vor mehreren Monaten oder gar Jahren begonnen wurden, konnte man diese Entwicklung bei Vertragsunterzeichnung auf keinen Fall vorhersehen. Bei Vereinbarung von Festpreisen müssen die Unternehmen die gestiegenen Kosten nun selbst schultern. Davon ist nahezu jedes vierte Tiefbauunternehmen betroffen.“ Laut einer aktuellen Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages hätten 23 Prozent der befragten Tiefbaubetriebe angegeben, dass eine Weitergabe der gestiegenen Kosten wegen langfristiger Verträge oder fehlender Kundenakzeptanz derzeit überhaupt nicht möglich sei. Bei mehr als der Hälfte der Unternehmen gehe die Situation zu Lasten der Marge. Während private Auftraggeber Verständnis für die Situation hätten und Mehrkosten zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer aufgeteilt würden, seien die Hürden für entsprechende Verhandlungen bei der Öffentlichen Hand noch zu hoch. „Wir können unmöglich weiterhin ein Puffer des Staates für gestiegene Preise sein und an unsere Substanz gehen, wenn wir auch künftig die Infrastrukturmodernisierung unseres Landes realisieren sollen. Wir brauchen daher eine faire Neugestaltung der Regelungen des Bundes für den Umgang mit Mehrkosten bei öffentlichen Bauvorhaben“, so Müller abschließend.

Werkpoliere in Niedersachsen weiterhin nachgefragt

Die Bauwirtschaft in Niedersachsen entwickelt sich während der Corona-Krise immer mehr als Stabilitätsanker für die Wirtschaft. Die bis zuletzt positive Baukonjunktur fördert in Bauunternehmen sehr gute Beschäftigungschancen für Werkpoliere, denn der Werkpolier ist der nachgefragte verantwortliche Mittler zwischen dem Baufacharbeiter und der Bauleitung auf der Baustelle.

Die Teilnehmer der Kommission der Tarifvertragsparteien zur Durchführung von Werkpolier-/Vorarbeiterprüfungen (Bauindustrieverband Niedersachsen-Bremen, Baugewerbe-Verband Niedersachsen und IG Bauen Agrar Umwelt Niedersachsen) begrüßten anlässlich der Jahressitzung Ende Mai in Hannover diese Entwicklung.

Die gegenüber dem Vorjahr gleichbleibend hohe Nachfrage und Belegung von Werkpolierlehrgängen zeigt deutlich, so Rechtsanwalt Prof. Andreas Biedermann, Geschäftsführer der Kommission der Tarifvertragsparteien zur Durchführung der Werkpolier-/Vorarbeiterprüfungen in Niedersachsen, dass die Unternehmen den Stellenwert der Werkpolier-Ausbildung anerkennen und hochschätzen und weiter auf qualifiziertes Stammpersonal setzen, das auch bereit ist, Führungsverantwortung zu übernehmen.

In der vergangenen Lehrgangsperiode haben 142 Teilnehmer die Werkpolierprüfung mit Erfolg absolviert. Der jeweils Lehrgangsbeste erhielt einen Bildungsgutschein in Höhe von 500 Euro.



Prof. Andreas Biedermann

Die Vertreter der Tarifvertragsparteien appellieren an die Betriebe, ihr Personal auch weiterhin zu qualifizieren; denn der Fachkräftemangel in der Baubranche bleibt eines der drängendsten Herausforderungen.

Im kommenden Winterhalbjahr 2022/2023 sollen in Niedersachsen auch weiterhin Werkpolierprüfungen in den Fachbereichen Tiefbau, Spezialtiefbau, Rohrleitungsbau, Brunnenbau, Hochbau und Zimmerer sowie in diversen weiteren Spezialbausparten durchgeführt werden.

Auf großes Interesse stoßen nach wie vor auch die Aufbaulehrgänge, z.B. zum Werkpolier Asphaltbau oder Werkpolier Kanalbau, da bei diesen Lehrgängen bereits erfolgreich ausgebildete Werkpoliere eine weitere Zusatzqualifikation erwerben können und Teile der bereits besuchten Lehrgänge modularartig angerechnet werden.

Berufsausbildung am Bau genießt ein hohes Ansehen

Im Gespräch mit Dr. Gerhard Mudrack, Mitglied des Vorstands, SOKA-BAU, Wiesbaden



Dr. Gerhard Mudrack,
Mitglied des Vorstands,
SOKA-BAU, Wiesbaden

1. In der jetzt schon dritten Studie nach 2012 untersuchen schubweise FAZ-Business-Media / Research und SOKA-BAU erneut die Einstellungen, Erwartungen und Pläne junger Berufsanfänger aus der Baubranche im Hinblick auf ihre Ausbildung und ihre Karriere. Was ist die Hauptaussage der aktuellen Studie?

Sehr erfreulich ist, dass die Berufsausbildung am Bau ein hohes Ansehen genießt. 94 Prozent der befragten Auszubildenden äußerten sich (sehr) zufrieden mit ihrer Ausbildung. Den entscheidenden Beitrag zu diesem positiven Ergebnis leisten die ausbildenden Betriebe: 93 Prozent der befragten Azubis sind mit ihrem Ausbildungsbetrieb (sehr) zufrieden. Dagegen hat die positive Bewertung der Berufsschulen etwas abgenommen. Das könnte damit zu erklären sein, dass die Coronapandemie eine angemessene schulische Ausbildung teilweise verhindert hat, was häufiger zu Unzufriedenheit führt. Den größten Zufriedenheitszuwachs verzeichnen die überbetrieblichen Ausbildungszentren: 87 Prozent der Azubis sind damit aktuell (sehr) zufrieden.

Das Top-Berufsziel für die kommenden zehn Jahre ist für die befragten Azubis ein gutes Gehalt (88 Prozent). Bereits vor fünf beziehungsweise zehn Jahren belegte dieser Aspekt den Spitzenplatz (2017: 85 Prozent; 2012: 89 Prozent). Daneben streben die befragten Auszubildenden einen sicheren Arbeitsplatz (79 Prozent) und berufliche Weiterqualifizierung (71 Prozent) an. Während die Arbeitsplatzsicherheit – vermutlich bedingt durch die gute Baukonjunktur – im Laufe der vergangenen zehn Jahre unter den Azubis etwas an Bedeutung verloren hat, hat der Wunsch nach Weiterqualifizierung dagegen seit 2012 zugenommen. Anhand dieser Beispiele zeigt sich, dass die Bindung an einen einzigen Arbeitgeber bei den Befragten zugunsten der persönlichen Entwicklung abnimmt. Jeweils jeder zehnte Azubi plant, seinen Arbeitgeber zu verlassen oder die Branche zu wechseln. Vor dem Hintergrund des sich intensivierenden Fachkräftemangels sollte die Baubranche dieser Entwicklung entgegensteuern.

2. Weshalb entscheiden sich junge Menschen für eine Berufsausbildung am Bau?

Spaß an der Tätigkeit und gute Berufsperspektiven sind laut der aktuellen Studie für jeweils über 90 Prozent der Befragten die wichtigsten Entscheidungskriterien für eine Lehre auf dem Bau. Die Nähe zwischen Wohnort und Ausbildungsbetrieb und privater Nutzen der erlernten Tätigkeit spielen eine ähnlich große Rolle.

3. Aus Sicht der Baufirmen verlässt leider ein hoher Prozentsatz der ausgebildeten Arbeitnehmer das Bauhauptgewerbe. Sehen Sie auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in der Baubranche eine Chance für „Rückkehrer“?

Mehr als die Hälfte der befragten Ex-Bauprofis verließ die Branche, weil sie sich in ihrem damaligen Unternehmen nicht wohlfühlten. Jeweils ein Viertel verlor im Laufe der damaligen Tätigkeit die Lust an der Arbeit oder entschied sich aus gesundheitlichen Gründen gegen die Branche. Dennoch können sich 43 Prozent der Ex-Bauprofis eine Rückkehr vorstellen. Wer in die Bauwirtschaft zurückgekehrt ist, bereut diesen Schritt meist nicht. Zwei Drittel berichten von einer verbesserten Arbeitssituation am Bau im Vergleich zu früher.

4. Sind die jungen Leute ausreichend informiert über die hervorragenden Qualifikationsmöglichkeiten im Bauhauptgewerbe?

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass den Befragten die Weiterbildungsmöglichkeiten der Bauwirtschaft bekannt sind und viele diese auch nutzen möchten. Jeweils 71 Prozent der befragten Azubis und Bauprofis planen, sich in den kommenden zehn Jahren beruflich weiterzubilden. Jeweils zwei Drittel beider Gruppen streben dabei den Abschluss als Meister an. Jeweils rund ein Drittel der befragten Nachwuchskräfte und Fachkräfte wollen Polier werden. Ein Studium planen ein Viertel der befragten Azubis und etwas weniger als 20 Prozent der befragten Bauprofis, wobei das Interesse bei Letzteren allerdings abzunehmen scheint. Durch die sehr gute Baukonjunktur entscheiden sich möglicherweise mehr Beschäftigte gegen ein Studium, um weiterhin im Betrieb zu arbeiten. Die Aufstiegsfortbildung der Bauwirtschaft bietet viele Möglichkeiten, um sich ohne Studium fortzubilden und Karriere in der Bauwirtschaft zu machen. Offensichtlich besteht in der Branche aber im Weiterbildungsbereich grundsätzlich ein Nachholbedarf.

5. Woran machen Sie das fest und was kann dagegen getan werden?

Eine regelmäßige Umfrage zur Weiterbildung in Unternehmen zeigt z. B., dass unterdurchschnittlich viele Unternehmen des Baugewerbes den Beschäftigten Weiterbildungsangebote machen. Auch ist die Zahl der Meisterabschlüsse in den Bauberufen über lange Zeit stärker gesunken – trotz starken Beschäftigungsaufbaus.

Dass die Baubetriebe mehr in diesem Bereich tun sollten, also grundsätzlich eine entsprechende Nachfrage da ist, zeigen die Statistiken und Umfragen zum Fachkräftemangel in der Baubranche. Es werden nämlich nicht nur Fachkräfte im engeren Sinn dringend gesucht, also Arbeitnehmer mit abgeschlossener Berufsausbildung, sondern auch sog. Spezialisten, also Arbeitnehmer, die fachlich komplexe Tätigkeiten ausführen können, die eine Weiterbildung erfordern. Hierzu zählt z. B. die Meisterausbildung. Die Bundesagentur für Arbeit stuft den Engpass z. B. im Tiefbau in beiden Qualifikationsbereichen ähnlich gravierend ein, für beide wird deutschlandweit sogar der stärkste Engpass aller Berufe festgestellt. Das äußert sich z. B. darin, dass offene Stellen äußerst lange vakant sind.

Auch im Bereich der Weiterbildung spielt vermutlich eine Rolle, dass wir zu einem sehr großen Teil Klein- und Kleinstbetriebe in der Baubranche haben – rund 80 Prozent der Betriebe haben weniger als zehn Mitarbeiter – und die Weiterbildungsangebote der Betriebe typischerweise mit zunehmender Betriebsgröße ansteigen. Die Betriebe schrecken vermutlich auch aufgrund der relativ hohen Fluktuation der Beschäftigten davor zurück, in ihre Weiterbildung zu investieren. Eine mögliche Lösung wäre die gemeinschaftliche Finanzierung der Weiterbildung – genau so, wie es in der Baubranche schon äußerst erfolgreich in der Ausbildung gemacht wird. Alle Baubetriebe würden sich an der Finanzierung der Weiterbildung beteiligen und die Betriebe, die ihre Beschäftigten weiterbilden, bekommen einen Teil dieser Kosten erstattet.

6. Welche weiteren Herausforderungen sehen Sie bei der Gewinnung von Fachkräften?

Grundsätzlich bleibt der Branche das Problem des Fachkräftemangels mittelfristig erhalten. Wir haben bereits seit einigen Jahren die Herausforderung, dass die Zahl der Neurentner die Zahl der neuen Azubis übersteigt und damit Quereinsteiger in die Branche geholt bzw. Rückkehrer in die Branche zurückgeholt werden müssen. Für die kommenden Jahre ist ein weiterer Anstieg der Zahl der Neurentner aufgrund des demographischen Profils vorgezeichnet, der Bedarf an neuen Azubis und

Fachkräften von außen wird also weiter steigen. Umso wichtiger ist es z. B. im aktuellen Umfeld, Flüchtlinge für die Branche zu gewinnen, so wie uns dies bereits im Rahmen der letzten großen Flüchtlingswelle gelungen ist. Schätzungen (z. B. durch das UN-Flüchtlingskommissariat) gehen mittlerweile von mehr als acht Millionen Flüchtlingen aus der Ukraine aus, von denen – allein aufgrund der großen geographischen Nähe – ein großer Teil in Deutschland bleiben wird. Dabei ist es wichtig, dass die Betriebe bei der Integration unterstützt werden, hierzu steht z. B. das Programm Berufsstart Bau zur Verfügung, das junge Leute an eine Bau-Ausbildung heranführt.

Gemischte Gefühle

Die Studie „Ausbildung als Zukunft der Bauwirtschaft 2022“, durchgeführt von F.A.Z. Business Media Research und SOKA-Bau, offenbart im Großen und Ganzen positive Erkenntnisse. Zum einen boomt die Ausbildung am Bau: Deutschlandweit gibt es gut 14.500 neue Auszubildende, 2,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Erfreulich auch, dass 94 Prozent der Azubis zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind mit ihrer Ausbildung. So weit, so gut? Nicht ganz.

Als alarmierend wird – zu Recht – interpretiert, dass die Bindung an einen einzigen Arbeitgeber bei den Befragten zugunsten der persönlichen Entwicklung abnimmt. Denn jeder zehnte Azubi plant, seinen Arbeitgeber zu verlassen beziehungsweise die Branche zu wechseln. Und das vor dem Hintergrund, dass der Bedarf an Fach-

kräften ansteigt – bei ebenfalls verstärktem Fachkräftemangel. Es besteht also Handlungsbedarf.

Zum Glück sind der Studie auch Antworten auf diesen gefährlichen Trend zu entnehmen: Nahezu jeder befragte Azubi (95 Prozent) bezeichnet den Spaß am Bauberuf als wichtigen oder sehr wichtigen Grund für den Entschluss zur Ausbildung. Für über 90 Prozent der Lehrlinge spielen gute Berufsperspektiven eine entscheidende Rolle. Spaß und Perspektive sind also wichtiger als zum Beispiel das Gehalt. Es sieht also ganz danach aus, dass viel zu viele Azubis diese Argumente für ihre Berufswahl nicht bestätigt bekommen. Gleichzeitig bringt die Studie bei vielen aber auch eine hohe Zufriedenheit mit dem Ausbildungsbetrieb ans Licht. Es gibt also genug positive Beispiele. Nun gilt es, sich an diesen zu orientieren.

Das Image der Bauwirtschaft in Deutschland

Der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie hat kürzlich die beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegebene Studie „Das Image der Bauwirtschaft in Deutschland“ vorgestellt.

Ziel war es, einen Eindruck zu erhalten, wie die Branche von außen bzw. potenziellen (jungen) Fachkräften gesehen wird, worauf sich für die Außendarstellung aufbauen lässt und wo Verbesserungsbedarf besteht. Die Ergebnisse der Studie bieten Anknüpfungspunkte, um das Image der Bauwirtschaft noch attraktiver und zielgruppengerechter zu gestalten.

Die wichtigsten Ergebnisse der Repräsentativbefragung der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahre im Überblick:

➤ 64 Prozent der Befragten gaben an, dass die Bauwirtschaft (BW) für Deutschland besonders wichtig sei, 2015 haben dies 54 Prozent gesagt.

➤ 49 Prozent gaben an, dass sie der Meinung sind, die BW hätte gute Zukunftsaussichten. 2015 gaben dies nur 26 Prozent an.

➤ 60 Prozent gaben an, dass die BW auch in Zukunft sichere Arbeitsplätze bietet.

➤ 67 Prozent der Bürger halten die BW für einen attraktiven Arbeitgeber, nur 14 Prozent als unattraktiv. Hier ist die junge Generation aber skeptischer.

➤ 40 Prozent sind der Meinung, dass die BW für junge Leute, die eine Lehre abgeschlossen haben, interessante und vielseitige berufliche Möglichkeiten bieten, 2007 gaben dies aber noch 56 Prozent an. Bei den unter 30-Jährigen geben dies 2022 nur 34 Prozent an.

➤ Nur 26 Prozent sind der Meinung, dass die BW für junge Leute, die ein Studium abgeschlossen haben, interessante und vielseitige berufliche Möglichkeiten bieten (2007: 20 Prozent). Bei den unter 30-Jährigen geben dies nur 17 Prozent an.

IMPRESSUM

oeding print GmbH
Erzberg 45, 38126 Braunschweig

T +49 531 48 015-0
E info@oeding-print.de

Verantwortlich:
Jan Hetebrügge

Nachdruck, auch auszugsweise gestattet.
Quellenangabe und Belegexemplare erbeten.